

Das moralische Virus

Covid-19 ist kein Virus, sondern ein Spaltpilz. Vereine und Gruppierungen, die vormals gut zusammengearbeitet haben, entzweien sich in einer Art Social-Distancing der Meinungen. In sozialen Medien und per Mail kursieren allerlei Deutungen medizinischer und gesellschaftlicher Art, welche stark polarisieren; es werden wild Artikel und Videos geteilt, welche die Deutungshoheit der einen oder anderen Sicht unterfüttern sollen. Dabei gibt es klar zwei Lager: jene, die den offiziellen Verlautbarungen Glauben schenken, dass wir mit einer nie dagewesenen Gesundheitskrise konfrontiert sind, die nur durch die rigorosen Massnahmen in den Griff zu kriegen ist, welche die Regierungen auf Geheiss der WHO angeordnet haben. Und es gibt die anderen – eine relative Minderheit, zu der ich mich zähle – welche das offizielle Narrativ in Frage stellen, sowohl in Bezug auf die Gefährlichkeit des Virus als auch auf die Angemessenheit der Massnahmen, deren Folgen und die dahinterliegende Agenda.

Dabei gibt es verschiedene Konfliktebenen. Unter anderen die moralisch-ethische Ebene, wie sie auch im überall kursierenden Pamphlet von Dr. Paul Vogt zum Ausdruck kommt. Abgesehen von einigen verdienstvollen Überlegungen unterstellt Dr. Vogt mit der moralischen Entrüstung des Frontsoldaten «den Verharmlosern», dass sie leichtfertig und verantwortungslos den Tod von unzähligen Menschen in Kauf nehmen. Es ist die Rede von Eugenik – ein Begriff, der historisch sehr problematische Assoziationen weckt. Manche suggerieren, dass die Kritiker der Covid-Hysterie angesichts der drohenden Überlastung der Krankenhäuser eine Triage befürworten, in der Ärzten zugemutet wird, als Scharfrichter zu fungieren, die über Leben und Tod zu entscheiden haben, nur weil herzlose Menschen individuelle Freiheit, wirtschaftliche Prosperität und Profit höher gewichten als Menschenleben. Dr. Vogt kritisiert den Zahlenfetischismus der Statistiker – gemeint sind vermutlich Professor Bhakti, Professor Ioannidis, Dr. Schiffmann und jene, die mit der Übersterblichkeitsstatistik argumentieren, dass es sich bei Covid um kaum mehr als eine saisonale Grippe handelt. Angesichts von Dr. Vogts anekdotischen Erfahrungen an der Front bleibt kein Raum für rationale Argumente; ein entschlossenes Handeln ist kategorischer Imperativ. Wer zögert und Fragen stellt, macht sich schuldig.

Wissenschaft ist nun einmal eine nüchterne Gesellin und moralische Entrüstung sowie subjektive Betroffenheit sind bei der Wahrheitsfindung schlechte Ratgeber. Die eine wissenschaftliche Lehrmeinung gibt es nicht. Deshalb fordert Professor Bhakti auch, dass Regierungen ihr Handeln nicht nur auf die immer gleichen Experten abstützen – wir alle kennen nun die Meinung des allgegenwärtigen Dr. Drosten und des Robert-Koch-Instituts, die eng mit der wenig unabhängigen WHO verbunden sind. Nein, es braucht ein Panel von Wissenschaftlern aus verschiedenen Fachrichtungen, wenn es um derart folgenschwere Entscheidungen wie einen Lockdown und Ausgangssperren geht. Dazu gehören selbstverständlich Ärzte wie Dr. Vogt, aber auch Statistiker wie Dr. Ioannidis, unaufgeregte Virologen wie Professor Streeck oder Forensiker wie Dr. Püschel, der als einziger bis jetzt Obduktionen an sogenannten Covid-Toten durchgeführt hat. Bestimmt gibt es noch weitere Spezialisten, die einbezogen werden sollten.

Um mich erneut dem Vorwurf der Gefühlskälte auszusetzen: Der Sensenmann beendet jede Debatte. In einer durch und durch diesseitigen, materialistischen Kultur sitzt Gevatter Tod jedem im Nacken. Dennoch: Es gibt mehr zu verlieren als das physische Leben. Ein Leben, das als Letztendlichkeitswert nur noch die Erhaltung des eigenen, subjektiven Daseins zum Ziel hat, ist weder lebenswert noch würdig. Selbst wenn es möglich wäre – was ich bezweifle – mit den absurden Massnahmen des Social-Distancing und dem Einsperren von Milliarden von Menschen ein paar Leben zu retten,

beziehungsweise zu verlängern, denn sterblich sind wir alle – selbst der grosse Sokrates war Mensch und damit sterblich – wäre das auch wirklich das ethisch richtige Handeln? Ist es angebracht, mit Sauseschritten und ohne Debatte in den totalen, Contact-Tracing-App gestützten Überwachungsstaat zu torkeln, um «Leben zu retten»? Ist es legitim, mit dem fragwürdigen Versprechen, damit tödliche Ansteckung zu verhindern, Zwangsimpfungen – sorry, brauchen wir den Euphemismus des Epidemiengesetzes – Impfpflicht einzuführen, obwohl seit Jahren viele Menschen mit guten Gründen skeptisch sind, dass Impfungen selig, geschweige denn gesund machen? Gibt es eigentlich noch irgendeine Schweinerei, die man nicht mit der Pandemie-Begründung durchsetzen darf? Sind diesem Absolutheitsanspruch noch Grenzen gesetzt? Ist noch etwas sakrosankt? Religiöse Überzeugungen? Höhere Werte und Ideale, Privatsphäre, demokratische Bürgerrechte, eine ökonomisch selbständige Existenz ohne das Almosen eines Grundeinkommens, der Zugriff auf den eigenen Körper als Rechtsgrundsatz des Habeas Corpus? Wer sehen will, wo das hinführt, sollte mal den Roman «Corpus Delicti» der deutschen Autorin Julie Zeh über eine Gesundheitsdiktatur lesen.

Und welche Heilkunde ist eigentlich die richtige? Unsere westliche, oder eine der unzähligen anderen, wie die chinesische Medizin, Ayurveda, Homöopathie, andere Formen der Naturheilkunde oder Psychosomatik? Viele dieser Systeme kommen gut ohne Viretheorie aus und haben dennoch erstaunliche Erfolge vorzuweisen, nicht zuletzt dadurch, dass sie die Widerstandsfähigkeit des Körpers stärken. Wären viele, die jetzt in Krankenhäusern behandelt werden, nicht besser dran, sie würden ihre Symptome zu Hause auskurieren als just an jenem Ort, wo jährlich Tausende an Fehlbehandlungen, Krankenhauskeimen oder einfach der nackten Angst und Einsamkeit sterben?

Wir müssen jetzt über Geld und Wohlstand reden, auch wenn das unanständig ist. Gerne nimmt die moderne Medizin für sich in Anspruch, dass ihre Gnade uns eine dramatisch höhere Lebenserwartung beschert hat als unseren Vorfahren. Wir sollten den Beitrag der Medizin dabei nicht überschätzen. Die gestiegene Lebenserwartung ist primär das Resultat von Wohlstand. Technischer Fortschritt, Hygiene, bessere Ernährung, geheizte Wohnungen, weniger körperliche Verschleissarbeit, soziale Fortschritte mit Arbeiterschutz, Urlaub, Rente: Das sind die wesentlichen Faktoren. Nicht wenige leben lange und gesund, gerade weil sie die «Segnungen» der Medizin fast nie in Anspruch nehmen, während andere in Medikamenten-Kaskaden gefangen sind, bis ihr Leben vor dem frühzeitigen Exitus eine einzige Nebenwirkung ist.

Während die lebensverlängernde Macht der Medizin zumindest fraglich ist, so kann kein Zweifel daran bestehen, was der Killer Nr. 1 ist – unabhängig von Kultur, Rasse und Geschlecht. Es ist die Armut. Und in diese Armut schlittern wir paradoxerweise im Namen der «Glättung der Ansteckungskurve» gerade hinein. Überall. Wenn Sie sich gefragt haben, was es wohl für die zahlreichen KMUs und Mittelständler in der Schweiz heisst, ihrer Arbeit nicht nachgehen zu können, ja, dann muss ich Ihnen wohl kaum erklären, was es für die vielen Menschen in Indien, Südamerika oder Afrika bedeutet, wenn sie ihre Häuser nicht verlassen dürfen, obwohl sie von der Hand in den Mund leben und ganze Familien davon abhängen, dass sie täglich ihre kleinen Einkünfte nach Hause tragen.

Das mit der Moral und Ethik ist eben alles nicht so einfach, wie uns die Entrüsteten glauben machen wollen. Und deshalb ist Covid-19 weder eine rein medizinische Frage, wie Dr. Vogt behauptet, und auch nicht eine rein politische, sondern eine umfassende. Sie betrifft uns alle, egal ob wir Mediziner sind oder Experten von rein gar nichts. Der Hippokratische Eid ersetzt das eigene Nachdenken nicht.

Solange ich im Supermarkt mit Maskierten hinter roten Linien, gedemütigt, in einer absurden, künstlichen Schlange stehe wie in einer Dystopie, um mir Senf zu kaufen, werde ich auch meinen Senf dazugeben.